Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 1

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT DES REDAKTORS

Wird die Armee 95 zum Papiertiger?

Ende Oktober trafen sich rund dreissig Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unserer Zeitschrift zur Orientierung und Aussprache mit dem Präsidenten unserer Genossenschaft und den Redaktionsmitgliedern. Ich war überrascht, Oberst aD Walter Höhn in der Stube des Wasserturmes in Luzern begrüssen zu dürfen. Der Aufstieg über die steile Wendeltreppe war dem weit in den achtziger Jahren stehenden Mitarbeiter kaum zumutbar. Sehr tiefen Eindruck machten seine Worte am runden Tisch. Im vergangenen Jahr wurde der «Schweizer Soldat» 65jährig. 1925, im Gründungsjahr unserer Zeitschrift, mahnte Höhn, sei es genau gleich wie heute gewesen. Gesicherter Friede in Europa, Armee abschaffen, Rüstungsausgaben und Ausbildungszeit kürzen, das waren die Schlagworte. Gegen die Beschaffung der Gasmaske wurde mit der Begründung von links opponiert, die Schweiz gebe damit das Beispiel einer provokativen Aufrüstung. Den 1929 in Genf unterschriebenen Vertrag zur Ächtung des Krieges verstand man als Garant für ein friedliches zwanzigstes Jahrhundert in Europa. Er, damals Leutnant Walter Höhn, habe sich zur Mitarbeit beim «Schweizer Soldat» gemeldet, um gegen die gefährliche Gutgläubigkeit ankämpfen zu können. Diese Friedensgläubigkeit führte denn auch dazu, dass unsere Armee 1939 in einem bedenklichen Rüstungsstand mobilisiert werden musste. Auch heute sei es die Aufgabe unserer Zeitung mitzuhelfen, den Wehrwillen zu erhalten sowie eine kriegsgenügende Ausbildung und Bewaffnung zu verlangen.

Der vom Bundesrat im Oktober vorgelegte Bericht «Sicherheitspolitik im Wandel» ist eine gute Grundlage für die nächsten Jahre. Gegenüber der Konzeption 73 sind die sicherheitspolitischen Ziele in Richtung «Friedensförderung durch Kooperation und Hilfeleistung» und dem Beitrag an die «allgemeine Existenzsicherung» erweitert worden. Die Möglichkeiten machtpolitischer Rückfälle und neuer Gefahren werden nicht verschwiegen. Neben den bisherigen unbestrittenen Aufgaben der Armee erhalten unsere Soldaten folgerichtig erweiterte Aufgaben bei der Katastrophenhilfe und Friedenssicherung im In- und allenfalls im Ausland.

Was passiert aber mit der Armee 95? Gesundschrumpfen, ohne Muskeln zu verlieren, verkündete Bundesrat Villiger im Mai 89. Was heisst das für eine um einen Drittel verkleinerte Streitmacht? Flexibler, beweglicher, feuerkräftiger und wirtschaftlicher soll die Armee werden. So machte der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD) die Änderungen mundgerecht. Wenn neu auf ein raumdeckendes Dispositiv verzichtet werden soll, muss die Armee rasch Schwergewichte für Gegenschläge bilden und wechselweise zur Verteidigung vorbereitete Schlüsselräume besetzen können. Dazu müssen mehr Truppen mechanisiert oder im grösseren Umfange lufttransportiert werden können. Diese beweglichen Truppen setzen Schutz in Schützenpanzern, Abwehr feindlicher Flugzeuge mit eigenen modernsten Kampfflugzeugen und eine wirkungsvolle Artillerieunterstützung voraus.

Anfänglich glaubte ich, dass das Projekt 95 eine gute Lösung sei. Wenn ich heute von Verzichtsplanung sowie von Kürzung der Ausbildungszeit höre und vernehme, dass gemäss bundesrätlichem Entwurf für das Budget 1991 und dem Finanzplan 1992–1994 die Militärausgaben um 2,4 Milliarden Franken gekürzt werden sollen, komme ich mir als Verteidiger dieses Landes verschaukelt vor. Da bleibt kein Geld mehr für die sogenannt kleinere, aber modernere Armee 95. Für den **Papiertiger** ist das billig genug.

Das geplante nominelle Nullwachstum der EMD-Ausgaben bedeutet einen realen Verlust von 24% in vier Jahren. Ist man in Bern so naiv geworden zu glauben, dass im Jahre 2000 die gleichen Regierungen am Ruder sein werden wie diejenigen, die kürzlich in Paris den Rüstungsbegrenzungsvertrag unterschrieben haben? Ist es nicht denkbar, dass skrupellose Leute die Hand auf die noch vorhandenen Waffen der nur teilweise abgerüsteten Armeen legen? Auch unsere Politiker sollten einsehen, dass die Instabilität heute die grösste Gefahr für Europa ist. Die Risiken sind nicht kalkulierbar.

Der Ende November freigegebene Untersuchungsbericht über die Untergruppe Nachrichtendienst (UNA), die EMD-Karteien und die Geheime Widerstandsorganisation löste einen neuen Wirbel aus. Selbst bürgerliche Zeitungen holten zu Rundumschlägen gegen das EMD aus. Der brutale Überfall auf Ungarn 1956 war Anlass im Parlament, die Vorbereitungen für den totalen Volkswiderstand zu verlangen. Im Sicherheitsbericht 1973 sind die Ideen der Vorbereitung des Widerstandes im Frieden verankert. Nur wer ein bedenklich kurzes Gedächtnis hat oder die noch vor wenigen Jahren vorhandene Bedrohung aus politischen Gründen nicht wahrhaben will, gibt sich blauäugig. Mich überrascht nur, dass die Armeeführung den Widerstand für allenfalls besetzte Gebiete nicht in eigener Regie vorbereitet hat. Das wäre auftragsgemäss richtig und staatspolitisch klüger gewesen. An eine parlamentarische Kontrolle solcher geheimster Widerstandsvorbereitungen glaube ich nicht. Eine solche Organisation muss wie ein Spionagering oder ein verschworener Geheimbund von einer Besatzungspolizei nicht geknackt werden können. Jeder auch nur vermutete Mitwisser läuft Gefahr, in der Folterkammer zur Freigabe seiner Kenntnisse erpresst zu werden. Auch Parlamentarier würden davor nicht verschont. Die Auflösung der ausserhalb der Armee stehenden Widerstandsgruppe durch den Bundesrat war zeitlich richtig und nötig. Ich halte es für recht und gut, dass den Angehörigen der aufgelösten geheimen Gruppe den verdienten Dank für ihren risikovollen Einsatz für eine unabhängige Schweiz ausgesprochen wird.

Edwin Hofstetter